# Thorner Presse.

**Abonnementspreis**
für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.
**Ausgabe**
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

**Redaktion und Expedition:**
Katharinenstraße 204.

**Insertionspreis**
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 209. **Mittwoch den 8. September 1886.** IV. Jahrg.


## Die Schädigung des Genossenschaftswesens durch die Solidarhaft.

Neuerdings fanden wieder einige Zusammenbrüche Schultze-Delitz'scher Genossenschaften statt. So wurde der Vorschußverein in Chemnitz, welcher seit dem Jahre 1851 bestand, nahezu 900 solidarisch haftbare Mitglieder hatte und dem als Direktor ein Mann vorstand, der als einer der angesehensten und erfahrensten Genossenschafter galt, durch das Absterben dieses Direktors und die dann zu Tage getretenen Verluste zur Liquidation gezwungen. Des Weiteren steht der Tiegenhöfer Vorschußverein vor einer Katastrophe, weil der ungetreue Rendant desselben Defekte in Höhe von ca. 150,000 Mk. gemacht hat, so daß er auf Verfügung der Elbinger Staatsanwaltschaft verhaftet wurde. In Folge dieser Ereignisse ist in der Presse wieder ein lebhafter Meinungsaustausch über die genossenschaftliche Organisation hervorgetreten, wie dies natürlich ist, da in den Schultze'schen Vereinen ca. 1¼ Millionen selbstständiger Personen und zwar auf Grund der Solidarhaft mit ihrem ganzen Vermögen, und beinahe ebenso viele Personen als Spareinleger mit der großen Summe von ungefähr 600 Millionen Mark betheiligt sind. Wir abstrahiren davon, die Frage zu ventiliren, ob die Schultze'schen Vorschußvereine nicht vielfach als Fortschrittsburgen politisch mißbraucht wurden und werden — dagegen wollen wir auf einen rein wirthschaftlichen Mangel aufmerksam machen, der diesen Vereinen unzweifelhaft anhaftet: das ist die unbeschränkte Solidarhaft aller Mitglieder mit ihrem ganzen Vermögen.

Wer möchte wohl vermögensrechtlich für alle Maßnahmen haften, die der eigene Sohn unternimmt? um wie viel weniger für diejenigen eines ihm nur wenig bekannten, wenn auch als achtbar geltenden Mannes, um wie viel weniger endlich für diejenigen von hunderten ihm ganz unbekannten Menschen! Dennoch fordern die Schultze'schen Genossenschaften dies, und 1¼ Millionen selbstständiger Personen haben dieser Forderung entsprochen! Die unbeschränkte Solidarhaft ist indeß nicht nur für die einzelnen Theilnehmer an derselben gefährlich, sie ist auch vom allgemein wirthschaftlichen Standpunkt aus zu verwerfen, weil sie anscheinend durch das kompakte Zusammenstehen von so und soviel hundert Personen die größtmöglichste Sicherheit bietet, während diese Sicherheit sich sofort verflüchtet, sobald eine Katastrophe eintritt. Dann werden gewöhnlich nicht nur die Solidarhafter ruinirt, sondern die Gläubiger erhalten trotz alledem ihr Geld nur theilweise. Die Schultze'schen Vereine sind daher trotz äußerlich höchster Solidität, wirthschaftlich bedenklich. Charakteristisch und typisch ist für sie das Fallissement des Vorschußvereins zu Leubus, welches vor ca. 6 Jahren erfolgte und dessen Details uns aus der „Schlesischen Zeitung" vorliegen, weshalb wir an ihnen demonstriren wollen. Verfehlte Güter- und Hypotheken-Spekulationen hatten den Zusammenbruch herbeigeführt. Der Gesammtausfall der Gläubiger wurde auf ca 1¼ Millionen Mark festgestellt und die durch das Umlage-Verfahren einzuziehende Quote eines jeden Genossenschaftsmitgliedes oder dessen Erben wurde bei etwa 530 Mitgliedern auf ca. 2400 Mk. berechnet. Selbstverständlich konnte auch nicht der 10. Theil der Genossenschaftsmitglieder dieser Anforderung gerecht werden. Man proponirte in Folge dessen den Gläubigern des Vereins einen Akkord von 25 Prozent — eine sattsame Illustration zu der unbedingten wirthschaftlichen Sicherheit, die solche Vereine bieten sollen. Der Akkord scheiterte jedoch an dem Widerspruch der Gläubiger S. Guttmann und Joseph Cohn in Breslau, Abraham Rohr in Lang-Guhle bei Bojanowo und Anderer mehr, und es erfolgte daher die exekutivische Beitreibung der durch das Umlageverfahren festgesetzten Quote. Der erwähnte S. Guttmann in Breslau, Mathiasstr. 93, verklagte 314 Mitglieder in solidum. Hierunter befanden sich 18 Gutsbesitzer, 38 Hauseigenthümer, 140 Häusler und Stellenbesitzer, etwa 30 Schiffseigner, mehrere Geistliche und eine Masse kleiner Beamte und Handwerker. Die meisten dieser Leute wurden ruinirt und an den Bettelstab gebracht; einzelne Wenige hatten seiner Zeit freiwillig die auf sie beim Umlageverfahren entfallende Quote an die Liquidatoren entrichtet, wurden aber dessenungeachtet von mehreren Seiten wegen Summen bis zu 30,000 Mk. verklagt, da ja jeder einzelne der Genossenschafter im Klagewege für die ganze Höhe der Schulden herangezogen werden kann. Welche Demoralisation das hervorruft, ist nicht zu beschreiben. Eine ganze Reihe von Betheiligten verkauft Haus und Hof, alles was sie besitzen an nicht betheiligte Verwandte oder Freunde; sie schwören einen Manifestationseid nach dem anderen; sie belasten ihr Eigenthum mit allen möglichen Scheinhypotheken und ihr Gewissen mit allen möglichen Durchsteckereien, um vor der Ausplünderung sicher zu sein. Neueren Nachrichten zufolge stößt auch in Chemnitz der Fortgang der außergerichtlichen Abwickelung auf Schwierigkeiten, so daß die Gefahr des Konkurses mit allen seinen damit verbundenen Schrecken nahe rückt. Katastrophen und ihr Gefolge von Ruinen und Elend werden bei den Schultze'schen Genossenschaften nicht aufhören, so lange das Prinzip der unbeschränkten Solidarhaft nicht durchbrochen ist. Gesunde Genossenschaftsbanken können wir nur bei beschränkter, auf eine bestimmte Summe fixirter Haftbarkeit haben, bei welcher jeder Genossenschafter genau weiß, bis zu welcher Höhe er äußersten Falls herangezogen werden kann. Hierüber ein ander Mal.

## Politische Tagesschau.

Die „Freisinnige Zeitung" hat bisher in jeder Nummer den Reichskanzler und seine auswärtige Politik auf das Schärfste angegriffen, weil es Fürst Bismarck nicht für angezeigt erachtete, sich in die bulgarischen Angelegenheiten, bei denen Deutschland schlechterdings nicht interessirt ist, zu mischen. Dieser Tage brachte die „Köln. Ztg." ein Telegramm aus Sofia, wonach Fürst Bismarck dem Fürsten Alexander telegraphisch abgerathen haben soll, die Urheber des Handstreiches zu bestrafen. Die Meldung klingt wenig glaubhaft, was aber die „Freis. Ztg." nicht hindert, das angebliche Telegramm des Reichskanzlers als eine unzweifelhafte Thatsache hinzustellen und daraus Kapital zu schlagen. Die „Freis. Ztg." sagt: „Durch das angegebene Telegramm mischt sich Fürst Bismarck direkt in die inneren Angelegenheiten von Bulgarien und übernimmt damit eine schwere Verantwortlichkeit für die weitere dortige Entwickelung." Man kann aus dieser tadelnden Bemerkung entnehmen, welchen Lärm unsere Radikalen und Intransigenten geschlagen haben würden, wenn Fürst Bismarck durch eine Einmischung in die bulgarischen Angelegenheiten unsere Beziehung zu den Nachbarmächten gefährdet hätte.

Trotz des unsinnigen Geschreies über den angeblichen deutschen Militarismus, der Alles verschlinge, wird nämlich in Deutschland nur ein Sechstel aller Staatseinnahmen — wozu naturgemäß auch diejenigen der Einzelstaaten gerechnet werden müssen — für militärische Zwecke verwendet, während Frankreich hierfür nahezu ein Drittel der Einnahmen aufwendet. Frankreich verbrauchte für sein Heer in den letzten zwölf Jahren durchschnittlich per Jahr unter Zurechnung der außerordentlichen Ausgaben siebenhundertsechzig Millionen Francs, während das deutsche Kriegsbudget in demselben Zeitraum im Durchschnitt mit 480 Millionen Francs (nicht Mark) per Jahr belastet war. Hierbei sind aber nicht einmal die 158 Millionen Francs in Ansatz gebracht, welche Frankreich jährlich für Pensionen ausgiebt, ebensowenig die Ansätze für die Marine.

Das „Berliner Tageblatt" brachte kürzlich einen eingehenden Bericht über den Empfang seines Korrespondenten in Franzensbad seitens des russischen Ministers von Giers und triumphirte einige Tage später, daß sowohl Fürst Battenberg wie Herr von Giers darauf gehalten hätten, durch die Spalten des „Berl. Tagebl." zur öffentlichen Meinung Deutschlands zu sprechen. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" hat nun festgestellt, daß Herr von Giers einen Korrespondenten des „Berl. Tagebl." in Franzensbad nicht empfangen habe, sondern nur einen Korrespondenten der „Petersburger Zeitung", welcher sich ausdrücklich als solcher einführte. Der Korrespondent des „Berl. Tagebl." erklärt nun die Behauptung der „Norddeutschen", daß er sich lediglich als Korrespondent der „Petersburger Zeitung" bei Herrn von Giers eingeführt habe, für erlogen. Wie dem auch sei, jedenfalls ist es der Gipfel der — Unverfrorenheit, wenn sich der Mitarbeiter eines Blattes, welches den Krieg gegen Rußland predigt, an den leitenden Minister Rußlands heranschnorrt, um denselben auszuhorchen.

Die Handelskammer zu Osnabrück sagt in der Einleitung ihres diesjährigen Jahresberichtes Folgendes: „Die erfreuliche Wahrnehmung, daß die Interessentenkreise unseres Bezirks in den letzten Jahren bereitwilliger als früher unseren Anforderungen, betreffend die Berichterstattung über die Lage von Handel und Gewerbe, entsprechen, dürfen wir auch in diesem Jahre bestätigen. Es ist nicht zu verkennen, daß das wohlwollende Interesse, welches Staats- und Reichsregierung unter der Initiative des Herrn Handelsministers und Reichskanzlers der gutachtlichen Thätigkeit der Handelskammern zuwenden, auf die betheiligten Kreise anregend und ermuthigend wirkt!"

Zur Ofener Jubelfeier hebt das Wiener „Fremdenblatt" hervor: „Wie wenig eine engherzig nationale Auffassung der Revindikationsfeier entspräche, dies hat ja eben die Theilnahme nicht-ungarischer Kreise, dies hat die Entsendung der Wiener Gemeinde und der deutschen Heeresdeputation dargethan. Mit geistvollen Worten hat der Führer jener deutschen Deputation, Generallieutenant v. Schlichting, die Blutsverwandschaft der Nationen und vor Allem jener Nationen berührt, deren Truppen gemeinsam für eine große Sache gekämpft haben. Dieser Blutsverwandtschaft, welche, wie die Alliirten vor Ofen, so die Nationen Oesterreich-Ungarns auf den Schlachtfeldern des weiten Kontinents erworben haben, erinnere man sich stets, wenn kleinlicher Zwist die Gemüther zu verbittern und zu trennen droht. Begeistert hat man in Pest dem Bunde zweier erhabener Monarchen, zweier durch Sympathien und Interessen-Gemeinschaft geeinter Reiche zugejubelt; ebenso begeistert hat man die Freundschaft zwischen Wien und Pest gefeiert. Möge dieser Festesjubel nicht verrauschen, die Siegesfeier zu Pest, sie zeige noch lange ihre wohlthätige, erhebende und versöhnende Wirkung in Ungarn; wie sie das Bewußtsein von der segensreichen Bedeutung des deutsch-österreichischen Bündnisses gehoben hat im Lande, so möge sie auch im ungarischen Volke das Gefühl der innigen Zusammengehörigkeit, der tausendfachen Gemeinsamkeit beider Reichshälften selbst gekräftigt haben, deren unlösbarer Verein feste Bürgschaft ist für die Zukunft und Größe der Monarchie."

Dem „Reuter'schen Bureau" wird aus Bombay von heute gemeldet, im Pendschab werde eine in der Landessprache abgefaßte anonyme Proklamation verbreitet, welche die Eingeborenen auffordere, sich von dem englischen Joche zu befreien; der Maharadschah Dhulip Singh habe sich den Russen angeschlossen, die gegen den Indus vorrückten. — Die Engländer werden nicht

---

68)

## Die stumme Waise.

Kriminal-Roman von Ernst von Waldow.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Nun wohl. Auf dem Wege zu Dir erfolgte seine Verhaftung. Er hatte Dich aufsuchen wollen, einmal um Dich auf eine möglicherweise eintretende Katastrophe vorzubereiten; zweitens, um Dir ein Kästchen zu übergeben, welches eine alte Frau kurz vor ihrem Sterben an demselben Morgen im Spital ihm mit den Worten anvertraut hatte: „Für die kleine Mary — gut verwahren!" Diese alte Frau, deren Leben jäh durch einen Schlagfluß geendet, soll Dir — wie Joseph mir berichtete, bei Deinen Besuchen im Spital stets große Aufmerksamkeit bewiesen haben."

„Gewiß, ich erinnere mich," unterbrach ihn Mary lebhaft, „ich sah sie jedesmal, wenn ich den Hof passirte, wo sich die hübschen Gartenanlagen befinden. Einmal suchte sie mich sogar am Mantel zurückzuhalten, Joseph sagte mir damals, daß sie schwachsinnig sei."

„Es ist dieselbe, die Joseph, der sie behandelte, rufen ließ und ihm das Kästchen übergab — leider geschah letzteres ohne Zeugen und jetzt glaubt man es nicht und behauptet, daß mein armer Bub' ein Märlein erfunden habe."

„Aber zu welchem Zwecke denn?"

„Das wirst Du gleich verstehen. Das Kästchen, eine sehr kunstreich konstruirte, schön ziselirte Antiquität, wurde von gerichtswegen geöffnet, da der Schlüssel fehlte und sich absolut kein solcher dazu anfertigen ließ — und was fand man darin? Unter vergilbten Familien-Papieren der Falkland — Trau- und Taufscheinen — in einer Ecke versteckt, einen Brillantring von großem Werthe."

„Aber man kann doch unmöglich glauben," rief das junge Mädchen ganz entrüstet aus, „daß Joseph die Lady ermordet hat, um sich in den Besitz eines ihr gehörenden Ringes zu setzen?!"

Der Professor seufzte wieder. „Nicht so heftig, mein Kind. Die Herren vom Gericht werden hoffentlich meinen Joseph nicht für einen gemeinen Dieb halten, der auch einen Mord nicht scheut, um sich in den Besitz eines Kästchens zu setzen, in welchem er Pretiosen vermuthet — doch verdächtigt ihn sowohl der Inhalt des Kästchens, wie auch der Umstand, daß man seine Erzählung von dem Vermächtniß der alten Frau, das er am Morgen des Unglückstages erhalten, für eine Lüge erklärt. Es ist auch ein gar seltsamer Zufall, daß dies vorerwähnte Kästchen mit den Familien-Papieren der Falkland in den Besitz einer armen, alten Gemüse-Händlerin gekommen ist, die im Spital gestorben. Landgerichts-Offizial Hellwald gar, der meinem Joseph feind ist, wird aus diesem Material einen Strick drehen für den Angeklagten. Mein Freund Reimann erzählte nämlich, daß sich unter Anderem ein Taufschein in dem Kästchen vorgefunden hat, der darthut, daß jenes junge Mädchen, das man meinem Joseph als Braut bestimmt, und welches als Pflegekind und Gesellschafterin in der Familie Falkland Aufnahme gefunden — die legitime Tochter der irrsinnigen jungen Frau ist, also eine Enkelin der verstorbenen Lady Maud. Aus allen diesen Umständen wird Herr Hellwald, dem daran liegt, den Fall zu einem Sensations-Prozeß aufzubauschen, einen ganzen Roman komponiren, in welchem eine heimliche Ehe, ein verstoßenes Kind, eine irrsinnige Frau vorkommt, und der mit einer Liebesgeschichte und einem Giftmord abschließt."

Mary war nachdenklich geworden; so wenig sie auch von derlei Sachen verstand, es leuchtete ihr doch ein, daß Joseph's Lage durch die Auffindung des Kästchens noch verschlimmert worden sei, und sie hatte so sehnlich gehofft mit dem festen Glauben der Liebe, daß Alles sich zum Besten wenden werde! — In kurzen Worten theilte sie darauf dem Professor mit, daß ihr blinder Vater jetzt Alles wisse, da ihm ein Zufall das Herzensgeheimniß verrathen habe; man könne deshalb hinfort in seiner Gegenwart offen über des armen, lieben Joseph Lage sprechen.

Wardenthal, der große Sympathie für den blinden Künstler hatte, der, wie er richtig ahnte, schon viel Schweres in seinem bewegten Leben erlitten haben mochte, begab sich darauf zu Dannfy, nachdem er durch Mary erfahren, daß ihr Vater wach sei und ihn zu sprechen wünsche.

Das junge Mädchen war zufrieden, eine halbe Stunde des ungestörten Alleinseins für sich zu gewinnen, wo sie sich ungetheilt ihren schmerzlich-süßen Gedanken überlassen konnte, die zu dem gefangenen Geliebten hinflogen.

Die beiden Männer hatten sich stets bei Wardenthal's früheren Besuchen sehr gut unterhalten, und zwar bildeten Politik und Fragen der Kunst den Gesprächsstoff.

Heute war dies anders. Schon nach den ersten Begrüßungsworten bestürmte der Blinde, welcher sich augenscheinlich in sehr aufgeregtem Zustande befand, seinen Gast, ihm nähere Aufklärung über die Familie Falkland zu geben.

Dies geschah. Dannfy lauschte gespannt auf jedes Wort, doch als der Professor nun auch des Kästchens erwähnte und auf dessen Inhalt zu sprechen kam, da stieß er einen Schrei aus und erhob sich, ungeachtet seiner Schwäche, von dem Ruhebett.

Mary, welche den Schrei gehört, eilte erschrocken aus dem Nebengemach herbei und sah den Vater, das Antlitz emporgerichtet, die Hände wie zum Gebet gefaltet, im Zimmer stehen. Seine Züge strahlten in verklärter Freude.

Trotzdem war Wardenthal wie auch Mary bestürzt, und sie fragten Dannfy endlich, was ihn denn so tief erschüttert habe.

Mit einem Lächeln reinsten Glückes wandte der Blinde sich zu ihnen und sprach mit einer Stimme, die mehr und mehr sich festigte: „Auch wir können heute ausrufen: „Unsere Feinde gedachten es übel mit uns zu machen, aber Gott hat es wohl gemacht und ihre Anschläge vernichtet!" Gerade die wunderbare Auffindung des Kästchens, das ich sammt seinem kostbaren Inhalt

verfehlen, genau zu untersuchen, wie weit man es auch hier mit den Resultaten russischer Agitation zu thun hat.

## Aus Bulgarien.

Fürst Alexander hat dem Rathe seiner Minister und Armeebefehlshaber die formelle Erklärung abgegeben, daß er abdanken werde. Die Minister und Truppenkommandeure bemühen sich zwar, diesen Entschluß rückgängig zu machen, Fürst Alexander setzte aber darauf auseinander, daß es ihm angesichts der entgegengesetzten Willensmeinung des Kaisers von Rußland, sowie bei der mangelnden Unterstützung der übrigen Mächte unmöglich sei, die Regierung fortzuführen. Das einzige Mittel, eine Okkupation zu vermeiden, sei seine Abreise.

Ein Telegramm aus Sofia von gestern Abend meldet, daß sich Stambulow und Radoslavowo zu den Konsuln der auswärtigen Mächte begeben, um denselben die gegenwärtige Lage auseinanderzusetzen. Die bulgarische Regierung ließ gleichzeitig bei dem russischen Konsul die Erklärung abgeben, daß der Fürst beschlossen habe, abzureisen, da aber die Bevölkerung Bulgariens und die bulgarische Armee ihre Anhänglichkeit an den Fürsten zum Opfer brächten, so hätten sie das Recht, dagegen Garantieen für die Unabhängigkeit Bulgariens zu verlangen. Die bulgarische Regierung bitte daher den Konsul, die folgenden Punkte in Petersburg zu unterbreiten: erstens die Frage, wer der Kandidat Rußlands für den bulgarischen Thron sein werde, zweitens solle Rußland das Versprechen geben, daß Bulgarien von Rußland nicht okkupirt werden würde, ferner solle die Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Verfassung verlangt werden, sowie die Freiheit für die Bulgaren, ihre inneren Augelegenheiten selbstständig zu führen, endlich solle Rußland, falls es dies wünsche, die Entsendung eines russischen Generals freistehen, aber nur als Kriegsminister, um die Reorganisation der bulgarischen Armee zu leiten in der Weise, daß bulgarische Offiziere an Stelle der russischen verwandt werden sollen. Der russische Konsul hat sofort nach Petersburg telegraphirt, eine Antwort ist bisher noch nicht eingetroffen.

Der russisch-türkische Vertrag, wie er von dem Berliner Kongresse 1878 festgestellt wurde, bestimmt was folgt: „Der Fürst von Bulgarien wird frei von der Bevölkerung gewählt und von der Hohen Pforte mit Zustimmung der Mächte bestätigt. Kein Mitglied der regierenden Dynastien in den europäischen Großmächten kann zum Fürsten von Bulgarien gewählt werden. Für den Fall, daß die Stelle des Fürsten frei geworden ist, wird die Wahl des neuen Fürsten unter denselben Bedingungen und in denselben Formen vollzogen." Davon, daß Rußland den bulgarischen Fürstenstuhl zu „vergeben" habe, ist in dem Vertrage keine Rede.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" konstatirt, daß die Mächte von den bulgarischen Ereignissen keine Vorahnung gehabt und sie daher auch keinen Meinungsaustausch über dieselben haben pflegen können. Ferner konstatirt die „N. A. Z.", daß weder in Gastein noch in Franzensbad über den Nachfolger des Fürsten Alexander diskutirt worden sei. Nach einer gestern von der Agence Havas verbreiteten Version hätte Fürst Alexander vor seinem versammelten Offizierkorps erklärt, „er könne Bulgarien verlassen, er werde aber der erste sein, der als Freiwilliger zugelassen zu werden verlangte in einem Feldzuge für Macedonien. Die „Norddeutsche" hält die Erwähnung Macedoniens in dieser provocirenden Weise seitens des Fürsten Alexander für wenig wahrscheinlich: ein solcher offener Appell zur Insurgirung und Losreißung einer türkischen Provinz würde wenigstens wenig verträglich sein mit der Stellung, die der Fürst von Bulgarien bisher der Pforte und der österreichisch-ungarischen Monarchie gegenüber eingenommen hat.

Der „Standard" sagt, es liege nicht England ob, eine Arrangement aufrecht zu zu erhalten, welches die drei Militärreiche beanstandeten. Auf die Länge werde Fürst Bismarck den Kampf zwischen Rußland und Oesterreich dauernd nicht abwenden können. Deutschland und Oesterreich hätten eine große Gelegenheit verpaßt. England werde nicht unwahrscheinlich den Hauptvortheil aus ihren Schnitzern ziehen. Wie anders würde die Stellung des Fürsten Alexander sein, wenn er, anstatt sich an den Kaiser von Rußland zu wenden, die Großmächte aufgefordert hätte, zu sagen, welches Verfahren er einschlagen solle, und wenn er bei denselben angefragt hätte, ob er auf ihre Unterstützung bei Lösung der schwierigen Aufgabe, welcher er sich auf ihre Einladung gewidmet, rechnen könne oder nicht. — Die „Times" bemerkt, indem der Fürst Alexander zugebe, daß Rußland das Recht und die Macht habe, Bulgarien zu beherrschen, zwinge er die Welt, zu fragen, warum er überhaupt dem Kaiser von Rußland jemals Opposition gemacht habe. Das Blatt meint, die Abdankung des Fürsten werde die russische Okkupation Bulgariens nur in dem Falle abwenden, daß Rußland glaube, die Russifizirung der Provinz könne ohne dieselbe besser ausgeführt werden. Der Termin des Einmarsches russischer Truppen in Sofia sei ebenso sehr Detailfrage, wie der Termin der förmlichen Abdankung des Fürsten. Der Triumph des Zaren sei bereits vollkommen.

## Deutsches Reich.

Berlin, 6. September 1886.

— Se. Majestät der Kaiser ertheilte am Sonntag dem zum Wirkl. Geh. Rath mit dem Prädikat „Exzellenz" ernannten Präsidenten des Abgeordnetenhauses v. Köller Audienz. Gestern und heute hatte Se. Majestät längere Konferenzen mit dem Staatsminister v. Böttcher, welche der Einberufung des Reichstags gegolten haben dürften. Heute konferirte der Kaiser ferner mit dem Staatssekretär im Auswärtigen Amte Grafen Bismarck. Die Abreise Sr. Majestät des Kaisers nach Baden-Baden, woselbst Ihre Majestät die Kaiserin bereits in der Nacht zum Sonntag eingetroffen ist, erfolgt am Mittwoch Abend. Se. K. Hoheit Prinz Wilhelm stattete am Sonnabend Nachmittag dem Reichskanzler einen längeren Besuch ab. Prinz Wilhelm begiebt sich am 9. d. Mts. nach Brest-Litewsk in Russisch-Polen, um dort im Namen Sr. Majestät des Kaisers den Kaiser von Rußland zu begrüßen. Den russischen Manövern wird Prinz Wilhelm nicht beiwohnen. Die „Kreuzztg." erblickt in dem Besuche des Prinzen Wilhelm im russischen Hauptquartier das Korrelat zu dem vorangegangenen Besuche des Erzherzogs Karl Ludwig am russischen Hofe.

— Der Reichskanzler Fürst Bismarck ist leider wieder von seinen alten nervösen Schmerzen heimgesucht, weshalb die auf gestern angesetzt gewesene Abreise nach Varzin oder Friedrichsruh wieder verschoben worden ist.

— Dem Bundesrath ist der am 28 v. Mts. unterzeichnete Vertrag, betreffend die Verlängerung des deutsch-spanischen Handelsvertrags vom 12. Juli 1883 mit dem Nachtragsvertrag vom 10. Mai 1885, zugegangen. Der bestehende Vertrag erhält durch die Vorlage keinerlei Abänderung. Die Verlängerung soll sich bis zum 1. Februar 1892 erstrecken. In der Begründung wird hervorgehoben, daß sich die bestehenden Stipulationen für die Entwickelung und Förderung unserer Handelsbeziehungen zu Spanien bewährt haben. Insbesondere weise der deutsche Ausfuhrhandel nach Spanien ungeachtet der Störungen, welche der Verkehr durch Cholera und Ueberschwemmungen in Spanien zeitweise erlitten, fortdauernd erfreuliche Ergebnisse auf. Für die Verlängerung habe umsomehr Veranlassung vorgelegen, als Frankreich durch einen bis zum 1. Februar 1892 giltigen Vertrag mit Spanien eine feste Grundlage für seine Handelsbeziehungen zu diesem Lande geschaffen habe und neuerdings auch den britischen Provenienzen das Recht der Meistbegünstigung in Spanien auf eine Reihe von Jahren vertragsmäßig eingeräumt worden sei. Die „Nord. Allg. Ztg." begründet die Berufung des Reichstags wegen des Handelsvertrages mit den Angriffen, welche die Regierung 1883 erfahren hätte, weil sie den damals abgeschlossenen spanischen Vertrag alsbald in Kraft gesetzt und sich vorbehalten hatte, erst nachträglich die Indemnität nachzusuchen.

**Ratzeburg**, 5. September. Die Wahlergebnisse bei der Reichstagswahl im Wahlkreise Lauenburg liegen nunmehr vollständig vor. Für Berling (deutschfr.) sind 4495, für Graf Bernstorff (kons.) sind 3291 Stimmen abgegeben worden, der Erstere ist sonach gewählt.

**Nordhausen**, 5. September. Der Aufsichtsrath der Nordhausen-Erfurter Bahn erachtet den von der Staatsregierung angebotenen Kaufpreis für nicht genügend und hat zwecks weiterer Verhandlungen mit der Regierung eine aus den Direktionsmitgliedern und vier Mitgliedern des Aufsichtsraths bestehende Kommission ernannt.

**Darmstadt**, 6. September. Der Großherzog wohnte heute Vormittag der hier im Saalbau tagenden Versammlung deutscher Forstmänner bei und empfing Mittags die Theilnehmer im Jagdschloß Kranichstein, woselbst die dort aufgestellten Sammlungen in Augenschein genommen und Erfrischungen herumgereicht wurden. Die Stadt hat zur Feier des Tages geflaggt und veranstaltet auf ihre Kosten ein Konzert. Am Abend findet auf Befehl des Großherzogs eine Extravorstellung im Theater statt, zu welcher der Eintritt unentgeltlich ist.

**München**, 6. September. In vergangener Mitternacht brach in dem von zahlreichen Gefangenen besetzten Zuchthause in der Vorstadt Au ein bedeutendes Feuer aus, durch welches der Dachstuhl und die Kirche der Anstalt vollständig zerstört wurden. Die Ursache der Entstehung des Feuers ist nicht bekannt. Verunglückt ist Niemand.

## Ausland.

**Warschau**, 4. September. Von kompetenter Seite erfährt die „Post", daß der Zar in diesem Jahre nicht nach dem Jagdschloß Lubochenek bei Skierniewice kommen wird. Statt dessen werden in aller Eile Vorbereitungen getroffen zur Aufnahme des Zaren in der Festung Brzesc litewski, wo er zwei Tage verweilen wird. Der Anwesenheit des Zaren in Brzesc zu dieser Jahreszeit wird eine besondere Wichtigkeit beigelegt. — Der „Regierungsanzeiger" veröffentlicht die Bestätigung einer im Kriegsrath beschlossenen Maßregel, betreffend die Bildung von Mobilisations-Abtheilungen bei den Militärstäben in Wilna, Warschau, Kiew und Odessa. Die Mobilisations-Abtheilungen sollen aus einem Adjutanten und zwei Gehülfen bestehen.

**Petersburg**, 6. September. Der Minister des Auswärtigen, v. Giers, ist gestern Abend hier angekommen.

**Newyork**, 5. September. Die Stadt Charleston ist gestern von neuen Erdstößen heimgesucht worden. Es wurden Ingenieure dahin gesandt, die den Zustand der Häuser untersuchen und Zelte für die Obdachlosen errichten sollen. Auch hinsichtlich der Bermudas-Inseln, welche genau in der Zone liegen, die das Erdbeben berührt zu haben scheint, werden Befürchtungen gehegt.

## Provinzial-Nachrichten.

**Kulmsee**, 5. September. (Die hiesige Zuckerfabrik) wird die diesjährige Kampagne am 14. d. Mts. eröffnen.

* **Aus der Provinz**, 6. September. (Die Zuckerfabrik Schwetz) vertheilt keine Dividende.

**Marienwerder**, 6. Sepember. (Verschiedenes.) Unser neuer Landrath, Herr Genzmer, ist am Sonnabend durch Herrn Ober-Regierungsrath v. Pusch in sein Amt eingeführt worden. — Der Herr Regierungs-Präsident hat im Namen Sr. Majestät des Kaisers dem Ortsarmen Gottfried Priek in Gr. Krebs, welcher am 28. August seine goldene Hochzeit beging, als nachträglichen Beitrag zu den Kosten eines Familienfestes 30 Mark gewährt. — Gestern Nachmittag erhängte sich im hiesigen Stadtgefängniß der wegen Bettelns und Trunkenheit zur Haft gebrachte Arbeiter Franz Scharfenort aus Grummi bei Bischofsburg. Lebensüberdruß scheint das Motiv zur That gewesen zu sein.

**Danzig**, 5. September. (Die Jahres-Versammlungen des gewerblichen Central-Vereins) wurden gestern in dem festlich geschmückten Gewerbehause eröffnet. Die Gewerbe- und Handwerkervereine zu Danzig, Elbing, Graudenz, Löbau, Pr. Stargard, Marienburg und Marienwerder, sowie der Innungsverein und das Vorsteheramt der Kaufmannschaft zu Danzig waren durch zusammen 12 Deputirte vertreten, ferner waren 16 persönliche Mitglieder und eine Anzahl Gäste anwesend. Der stellvertretende Vorsitzende Herr Prof. Dr. Nagel eröffnete die Versammlung, welche der als Deputirte des hiesigen Magistrats anwesende Stadtrath Büchtemann mit warmen Worten begrüßte. Aus dem von Herrn Bürgermeister Hagemann erstatteten statutenmäßigen Jahresbericht sind im Allgemeinen günstige Resultate der Wirksamkeit des Centralvereins zu konstatiren. Erfreulich ist namentlich das wachsende Interesse der gewerblichen Kreise der Provinz für die Bestrebungen des Central-Vereins, das gute Resultat der bisherigen Lokal-Gewerbe-Ausstellungen und die bereitwillige Unterstützung des Central-Vereins durch namhafte Zuschüsse aus Staats- und Provinzialmitteln. Zu bedauern ist dagegen der weitere Rückgang der Zahl der persönlichen Mitglieder bis auf einige 90. — Sodann wurde die Jahres-Rechnung pro 1884|85 dechargirt, die Revision der Jahres-Rechnung pro 1885|86 dem Gewerbeverein zu Danzig übertragen und der Etat pro 1886/87 in Einnahme und Ausgabe auf 7250 Mk. festgesetzt. Die Einnahmen setzen sich zusammen aus 2500 Mk. Bestand, je 2000 Mk. Staats- und Provinzialzuschuß, 200 Mk. Beitrag von Vereinen und Korporationen und 500 Mk. Beiträge von persönlichen Mitgliedern. Von den Ausgaben sind 2950 Mk. zu General-Unkosten und 4300 Mk. zu gemeinnützigen Verwendungen bestimmt. — Es folgte die Neuwahl zweier Direktionsmitglieder für die Jahre 1886/90 an Stelle der ausscheidenden Herren Hagemann-Danzig und Lambeck-Thorn. Herr Bürgermeister Hagemann wurde wiedergewählt und Herr Buchdruckereibesitzer Röthe-Graudenz neugewählt. An Stelle des wegen erfolgter Versetzung ausscheidenden Herrn kgl. Bau-Inspektor Hacker wurde Herr Fabrikbesitzer Horstmann-Pr. Stargard als Direktionsmitglied erwählt. Hierauf erstatteten einzelne Vertreter der Lokalvereine kurze Berichte über die von ihnen vertretenen Vereine und deren Fortbildungs- resp. Fachschulen. Auf Vorschlag des Herrn Oberpräsidenten v. Ernsthausen wurde sodann der Direktor der Handelsschule in Berlin, Herr Jessen, zum Zeichen der Anerkennung und des Dankes für seine hervorragende Thätigkeit als Ehrenmitglied des Central-Vereins ernannt. Herr Glasermeister Sablewski-Danzig befürwortete die Veranstaltung von Provinzial-Ausstellungen, da Ausstellungen in Berlin dem Handwerkerstande in der Provinz keinen Nutzen bringen. Herr Ehlers entgegnete, daß die bisherigen Erfolge von Ausstellungen in unserer Provinz nicht dazu ermuntern, hier eine Provinzial-Ausstellung zu veranstalten, da nach seiner Meinung der Boden hierfür noch nicht genug vorbereitet sei, das habe auch die geringe Betheiligung des westpr. Handwerkerstandes an den bisherigen Ausstellungen gezeigt. Es entspann sich über diese Angelegenheit eine Debatte, die damit

---

längst unwiderruflich verloren gewähnt, liefert diese mächtigen Feinde in unsere Hand, indem es uns ein Recht giebt, unter dem Schutze des Gesetzes ihnen kühn gegenüber zu treten. Denn wisse, meine Tochter, Ellen Falkland, die man von Gatten und Kind getrennt, die man als Gefangene gehalten, bis das Uebermaß des Grames ihre Geisteskräfte getrübt — sie ist mein über Alles geliebtes Weib, ist Deine Mutter!"

Mary stieß einen Schrei aus, dann faßte sie besorgt nach des Vaters Hand; sie fürchtete, daß er im Fieber spreche und die Aufregungen von vorhin seinen Zustand so verschlimmert hätten, doch der Blinde ließ sich zu dem Ruhebett geleiten, sagte aber ruhig, da er zu ahnen schien, welche Besorgniß die Tochter bedrückte:

„Nein, mein Kind, ich spreche mit klarer Ueberlegung und gebe mich nicht eitlen Hoffnungen hin. Vorläufig sind die werthvollen Dokumente, die ich in der Vorrathskammer der Oebstlerin Reichmann verborgen, ehe ich jene Unglücksfahrt nach Hitzenau antrat, bei Gericht wohl aufgehoben, aber wir müssen schleunigst Schritte thun, um zu verhindern, daß Sir Frederik Falkland sich ihrer bemächtigt."

„Das klingt wie ein Märchen," meinte kopfschüttelnd der Professor; aber Dannfy erwiderte mit überzeugendem Ernste:

„Wenn Sie die Geschichte meines Lebens gehört haben werden, verehrter Freund, dann schenken Sie meinen Worten sicherlich Glauben," und sich Mary zuwendend, die immer noch seine Hand gefaßt hielt, fuhr er fort: „Mein Kind, erinnerst Du Dich noch, daß ich Dir an jenem letzten Abend vor unserer Trennung einen seltsam geformten kleinen Schlüssel mit krausem Bart übergab, Dich bittend, Du mögest denselben wohl aufbewahren, — hast Du den Schlüssel noch?"

„Ja, Papa!" rief sie lebhaft und eilte aus dem Gemache, den Schlüssel, dessen sie sich noch wohl erinnerte, zu suchen.

Indessen theilte Dannfy mit kurzen Worten dem gespannt lauschenden Professor die hauptsächlichsten Ereignisse seines Lebens mit, besonders was sein Verhältniß zu der Familie Falkland betraf.

Tief erschüttert durch die Erzählung, in welche der Blinde auch die schreckliche Episode seiner Blendung im Keller der Villa zu Hitzenau verflochten, drückte Wardenthal dem Dulder die Hand, der, sein eignes Leid vergessend, jetzt nur des Schicksals der geliebten Gattin gedachte.

Da trat Mary wieder ein. Sie hatte den kleinen Schlüssel, den sie stets sorgfältig bei ihren wenigen Kostbarkeiten verwahrt, längst gefunden; aber da sie aus einigen abgerissenen zu ihr dringenden Worten geschlossen, daß ihr Vater dem Professor Mittheilungen aus seinem Leben machte, zog sie sich bescheiden wieder zurück.

Jetzt, nachdem ihr Vater seine Erzählung beendet, reichte sie ihm den Schlüssel. Prüfend betasteten seine Finger denselben, und in tiefe Träumerei versinkend, sprach er leise, wie zu sich selbst:

„O, wie lebhaft zaubert dieser kleine Schlüssel die Vergangenheit wieder herauf; ich sehe mich mit Ellen meinem holden Weibe, in Venedig, der meerumspülten Zauberstadt, wo wir zwischen den Marmorsäulen der stolzen Paläste wandelten, oder, in der schwarzen Gondel ruhend, sanft dahinglitten auf dem dunkeln Wasserspiegel der Lagune — glückliche Flüchtlinge, gelandet an einer seligen Insel im Reiche der Liebe. In jenen unvergeßlich schönen Tagen kaufte ich Ellen in einer Antiquitäten-Handlung an der Riva degli Schiavone jenes Kästchen, das im reinsten Stil der Renaissance gearbeitet ist. Es sollte zur Aufbewahrung unseres Trauscheines und des Taufscheines der kleinen Mary dienen. Und gerade sein Verlust machte es mir unmöglich — arm, geblendet, völlig machtlos wie ich war, nach dem Hitzenauer Attentate die Hülfe der Behörden anzurufen und mich unter den Schutz des Gesetzes zu stellen. Ich gab mich verloren, gab Ellen, die ich in der Gewalt ihrer stolzen Familie wußte, verloren — mein Töchterchen war todt — so ließ man mich irrthümlich glauben — für mich erwartete ich nichts mehr auf dieser Welt." (Fortsetzung folgt.)

## Mariae Geburt.

(8. September.)

„Der große Frauentag", so wird vielfach das bedeutendste der zahlreichen Marienfeste, Mariä Himmelfahrt, das die katholische Kirche am 15. August feiert, genannt; zum Unterschiede hiervon heißt das Fest von Mariä Geburt am 8. September „der kleine Frauentag", und die Zeit zwischen beiden ist die sogenannte „Dreisgen" oder „Frauendreißigst." In diesen „Dreißigtagen" ist die ganze Natur dem Menschen hold: Da verlieren die giftigen Thiere und Pflanzen ihr Gift, haben wohlthätige Pflanzen ihre höchste Kraft, werden Heilkräuter gesammelt und zu Weihen gegeben, Sympathiekuren vorgenommen. Nun braucht sich der Tiroler nicht vor dem „Anblasen" und „Anpfeifen", das er so sehr fürchtet und einem tiefgewurzelten Volksglauben nach Menschen und Vieh verwirrt, schläfrig und krank macht, zu ängstigen; nun sammelt der Zillerthaler an einem der drei Sonntage zwischen den Frauentagen frühmorgens bei Sonnenaufgang die Wurzel des Baldrian, die bei kranken Kuheutern treffliche Wirkung besitzt; nun können auch die sonst mit großer Scheu geschonten Kröten getödtet werden. Dies geschieht oft sehr martervoll, indem man sie zum Beispiel mit einem Hinterfuße an einen Baum hängt und so langsam umkommen oder sie an Hölzern aufspießt und so sterben läßt. An der inneren Seite der Stallthür befestigt, dient diese „Dreisgenkröte" zum Schutz des Viehs; in den Rauch gehängt, gegen Behexung; zu Pulver verbrannt, ist sie Heilmittel bei Krankheit von allerlei Gethier; der rechte Fuß einer solchen Kröte mit einem rothen Faden über die Herzgrube gehangen, wird für ein sicheres Mittel gegen das Fieber gehalten. Auch Wiesel pflegt man in dieser Zeit zu fangen und auszubalgen, weil dann der Balg dieser Thiere für ein treffliches Amulet gilt.

In Baiern, Oesterreich und Belgien finden am Tage Mariä Geburt — von welchem die alten Wetterregeln sagen:

„Mariä Geburt
Jagt alle Schwalben furt," —

schloß, daß der Vorsitzende zusagte, daß die Direktion die Veranstaltung einer Provinzial-Ausstellung im Auge behalten wird. Es wurde noch die Mittheilung gemacht, daß die nächstjährige Generalversammlung des Centralvereins in Elbing stattfinden wird.

— 6. September. Der gestrige Vormittag hielt die Theilnehmer in den herrlichen Räumen unseres Stadtmuseums versammelt und er gehörte fast ausschließlich der Fortbildungsschule. Die Zeichnungen-Ausstellung der westpreußischen Fortbildungsschulen ist gestern erst vollständig geworden, nachdem sich auch Thorn und Pr. Stargard, die Sonnabend Mittag noch fehlten, eingefunden hatten. Aus den ausgestellten Kollektionen ließ sich das in den einzelnen Schulen angewandte System des Zeichen-Unterrichts klar erkennen und selbst bei den kleineren Anstalten ist ein eklatanter Fortschritt zu konstatiren. — Einer eingehenden Besprechung der bisherigen und ferneren Ausgestaltung des Zeichen-Unterrichts in der Fortbildungsschule war zunächst die bald nach 9 Uhr beginnende, fast 3stündige Konferenz von Lehrern gewerblicher Fortbildungsschulen gewidmet, welche unter Vorsitz des Herrn Prof. Dr. Nagel-Elbing in der Aula der Johannisschule stattfand. Die Vertreter der durch die Ausstellung illustrirten Anstalten gaben in derselben zunächst nähere Ausschlüsse über Charakter, Umfang und Wirksamkeit derselben und die Art, wie sie speziell den Zeichenunterricht handhaben. Sodann unterzog Herr O. Jessen, Direktor der Berliner Handwerkerschule, die Ausstellung einer längeren Besprechung, mit Freuden das überall hervortretende ernste Vorwärtsstreben anerkennend und zu weiterer sorgsamer Pflege des gewerblichen Zeichnens aufmunternd, wobei Redner zahlreiche Winke über erprobte praktische Methoden einflocht. Zu einer längeren Debatte führte dann namentlich das gewerbliche Fachzeichnen, bei welchem von mehreren Seiten sowohl von schematischem Reglementiren, wie von zu hohen Ansprüchen und Erwartungen abgerathen wurde, da man hierbei nicht nur mit allen möglichen örtlichen Hindernissen, sondern auch mit zu großer Verschiedenheit des Schülermaterials, Mangel an genügender Auswahl an Lehrkräften, ungeeigneten Lokalen und Lebensmitteln zu kämpfen habe. Nachdem sodann Hr. Ahrens-Danzig als Vertreter der hiesigen Vereins-Fortbildungs-Schule Hrn. Direktor Jessen für seine dem Redner durchaus sympathischen Ausführungen, daß das Zeichnen eine schwere Kunst sei und nicht leichtfertig und übereilt getrieben werden dürfe, daß vielmehr Lehrer und Schüler mit Ernst und Vorsicht an sich zu arbeiten hätten, seinen Dank ausgesprochen, ergriff noch das Wort der Geh. Ober-Regierungs- und vortragende Rath im Handels-Ministerium, Hr. Lüders. Derselbe bemerkte einleitend, daß er in einer anderen Mission hierher gesandt sei, bei dieser Gelegenheit jedoch mit Zustimmung seines Chefs gern den Verhandlungen des Centralvereins beiwohne. Darauf äußerte sich Redner über das sogenannte Fachzeichnen ungefähr wie folgt: Es sei dieser Unterricht in den Fortbildungsschulen unter Umständen ein sehr gewagter. Das Drängen der Schüler und deren Lehrmeister nach einem Zeichenunterricht in dem Spezialfach jedes Einzelnen sei ebenso unberechtigt wie unmöglich auszuführen. Wo sollten die Lehrer herkommen? Geeignete Kräfte seien, namentlich in kleineren Städten, schwer zu finden. Gebildete Handwerksmeister seien wohl vielfach die geeignetsten Lehrer für ihr Spezialfach, wenngleich es wünschenswerth wäre, daß ihnen ein ausgebildeter Zeichenlehrer zur Seite stehe. Wolle aber Jemand für verschiedene Gewerbe im Fachzeichnen unterrichten, der selbst nicht auf der vollen Höhe des Spezial-Verständnisses stehe, so wäre das eine Lüge an sich selbst und an dem Schüler, welch letzterer bald einsehe, daß er irregeleitet sei, die Lust verliere und dann auch für seine praktische Ausbildung als Geselle nicht den Nutzen habe, welchen er und sein Lehrmeister von der Fortbildungsschule erwarteten. Es sei aber auch kaum, oder nur in Einzelfällen, bei hoher Begabung u. dergl., die Aufgabe der Fortbildungsschule, so Spezielles zu betreiben. Das wäre vielmehr Aufgabe des späteren Lebens. Es genüge, dem Schüler Verständniß für eine Fachzeichnung beizubringen, ihn zu befähigen, nach einer Zeichnung zu arbeiten, einen Gegenstand zu seinem eigenen Verständniß zeichnen zu können, einen Schnitt durchzulegen u. dgl. Die von Herrn Direktor Jessen vorhin gegebene Anregung sei sehr zu empfehlen. Der Lehrer solle seine Schüler aufmerksam machen auf schöne Gegenstände ihres Faches, seien sie an Häusern, auf Kirchhöfen, in Schaufenstern u. dgl. Auf gemeinsamen Spaziergängen seien die Gegenstände zu besprechen, zu skizziren ꝛc. Nur durch immerwährendes Arbeiten der Lehrer und der Schüler an sich selbst seien die Aufgaben der Fortbildungsschule zu erreichen. Lebhafter Beifall wurde dieser Ausführung, mit welcher die Konferenz schloß, zu Theil.

**Aus dem Kreise Stuhm**, 5. September. (Brand.) Gestern Vormittag gegen 11 Uhr entstand auf bis jetzt unermittelte Weise in dem Schafstalle des Ritterguts Ober-Teschendorf, dem Herrn Heine gehörig, Feuer, welches sich mit rapider Schnelligkeit auf die Scheune, den Vieh- und Pferdestall des Gehöfts übertrug und schließlich auch die Schulscheune und noch eine Instkathe nebst dazugehörigem Stall ergriff. Sämmtliche 6 Baulichkeiten wurden bis auf den Grund eingeäschert. Viele Wagen, Schlitten, landwirthschaftliche Maschinen und Geräthschaften, Stallutensilien, der Haupttheil des diesjährigen Ernteertrages, sämmtliche Futtervorräthe ꝛc. verbrannten mit. Leider fielen auch 8 prächtige Pferde und verschiedenes Geflügel den Flammen zum Opfer.

**Königsberg**, 4. September. (Die Betriebseinnahme der ostpreußischen Südbahn pro August 1886) betrug nach vorläufiger Feststellung im Personenverkehr 98 445 Mk., im Güterverkehr 173 518 Mk., an Extraordinarien 12 000 Mk., zusammen 283 963 Mk. (gegen den entsprechenden Monat des Vorjahres weniger 64 125 Mk.) im Ganzen vom 1. Januar bis ult. August 1886 2 015 519 Mk. (gegen den entsprechenden Zeitraum des Vorjahres weniger 1 120 435 Mark.)

**Elbing**, 4. September. (Ein frevelhafter Einbruch) ist in der Nacht zu Donnerstag in die katholische Kirche zu Pangritz-Kolonie verübt worden. Die Diebe haben an drei verschiedenen Seiten des Gotteshauses die Fenster ausgehoben und sind mittelst Einsteigens in das Innere gelangt; hier ist beim Scheine der ewigen Lampe das Schloß der am Eingange befindlichen Opferbüchse abgebrochen und der Inhalt geraubt worden. Ueber die Höhe des gestohlenen Geldbetrages hat sich noch nichts Bestimmtes feststellen lassen, zumal der zur Kirche gehörige Geistliche verreist ist. Den frechen Dieben, die selbst vom Eigenthum des Gotteshauses ihre Hand nicht lassen konnten, ist man übrigens auf der Spur.

**Eydtkuhnen**, 3. Septbr. (Mit der Kasse entflohen.) Gestern wurde hier ein junger Kommis, welcher bisher bei dem Kaufmann G. hierselbst in gut bezahlter Stellung gewesen, unter Mitnahme einer nicht unbedeutenden Geldsumme (man spricht von 10 000 Rubeln) flüchtig. Bis heute Mittag war es trotz eifrigster Nachforschungen in Eydtkuhnen und Kibarty den Behörden nicht gelungen, jenen leichtsinnigen Burschen einzufangen. Auch die Revision des gestrigen Berliner Kourierzuges in Dirschau soll dem Vernehmen nach erfolglos geblieben sein. Seit Kurzem ist dies hierorts der zweite derartige Fall.

**Bromberg**, 6. Septbr. (Ostdeutsche Binnenschifffahrts-Berufs-Genossenschaft.) Der Genossenschafts-Vorstand giebt bekannt, daß die Eintheilung der Genossenschaft in vierundzwanzig Vertrauensmänner-Bezirke beschlossen ist, sowie daß für jeden dieser Bezirke der Vertrauensmann und sein Vertreter gewählt worden sind.

## Lokales.

Thorn, den 7. September 1886.

— (Personalien.) Der Gerichts-Assessor Dr. Pusch ist in den Bezirk des Oberlandes-Gerichts zu Stettin versetzt. — Der Referendarius Martin Goldstandt zu Löbau ist in den Bezirk des Kammergerichts zu Berlin übernommen.

— (Herr Dekan Behrendt), Pfarrer an der katholischen Marienkirche hierselbst, hat wegen hohen Alters sein Amt niedergelegt.

— (Feuer.) Kaum hatte sich die Einwohnerschaft unserer Stadt von dem Schrecken über das Feuer, welches in der Nacht zum Montag einen Theil der Mauerstraße in Asche legte, erholt, als gestern Abend kurz nach 10 Uhr schon wieder Feuerrufe durch die Straßen ertönten. Es brannte auf dem an der Chaussee nach Mocker belegenen Zimmerplatze des Zimmermeisters und Stadtraths Behrensdorff. Ein großer, aus Holz erbauter, als Wohnung für den Zimmerpolier, sowie als Komtoir und Aufbewahrungsort für Werkzeuge ꝛc. dienender Schuppen war in Brand gerathen. Eine Viertelstunde nach Ausbruch des Feuers stand bereits der ganze Schuppen in Flammen; das Feuer entzündete die auf dem Zimmerplatze befindlichen Holzvorräthe und ergriff ein benachbartes kleines, im Stile einer Villa erbautes Haus, welches ebenfalls Herrn Behrensdorff gehört und von Herrn Hauptmann Börner bewohnt wurde. Den schnell herbeigeeilten Spritzenmannschaften und Feuerwehren gelang es indeß, das Feuer auf dieser Stelle einzudämmen, so daß es nur einen Theil dieses Hauses in Asche legte und nicht den in der Nähe befindlichen Drewitz'schen Maschinenlagerplatz ergriff. Zur Löschung des gewaltigen Brandes waren die Feuerwehren bis gegen Morgen unermüdlich thätig.

Was die Entstehung des Feuers anlangt, so ist, da der Schuppen verschlossen war und das Feuer im Innern desselben auskam, Brandstiftung ausgeschlossen. Es wird vermuthet, daß der Brand durch Unvorsichtigkeit oder Fahrlässigkeit einer der auf dem Platze beschäftigten Arbeiter entstanden ist. Wahrscheinlich hat ein Zimmergeselle, als er Abends sein Werkzeug in ein Spind (von denen sich mehrere zu diesem Zwecke im Schuppen befanden) hineinlegte, eine Zigarre oder Zigarrette geraucht und dieselbe beim Nahen einer Person — das Rauchen ist nämlich auf dem Zimmerplatze und im Schuppen streng verboten — im Spinde versteckt; dort ist der glimmende Tabak liegen geblieben und hat durch Berührung mit Holzspänen nach stundenlangem Schweelen den Brand verursacht. Der Zimmerpolier Hoffmann hat, bevor er sich zur Ruhe begab, gegen 9 Uhr einen Rundgang um den Schuppen gemacht, ohne jedoch Feuer gesehen oder wahrgenommen zu haben.

Sowohl der gestrige, wie der Brand in der Mauerstraße haben Mängel in unserem Feuerlöschwesen blosgelegt, die dringende Beseitigung erheischen. Die gegenwärtigen Wehreinrichtungen kosten der Stadt eine große Summe Geld, sind dabei aber im höchsten Grade unpraktisch und veraltet. Vor Allem bedingen die Einrichtungen der Feuermeldung und der Alarmirung eine gründliche Reorganisation. Das erste und wohl auch das einzige Alarmsignal wurde gestern in der ersten halben Stunde nach dem Ausbruche des Feuers von der Haltestelle Thorn gegeben, wo man eine Glocke unermüdlich in Bewegung setzte. Unsere städtischen Behörden sollten sich in dieser Beziehung das Feuerwehrwesen in den Städten Danzig, Bromberg und Graudenz zum Muster nehmen.

— (Ueber die Entstehungsursache des Feuers in der Mauerstraße) ist bis jetzt Zuverlässiges nicht ermittelt. Soviel steht indeß trotz vieler gegenseitigen Behauptungen fest, daß das Feuer in dem Stalle auf dem Grundstück Neustadt Nr. 48 ausgekommen ist. Bemerkt zu werden verdient noch, daß bei dem Brande der Pfefferküchler Otto Pfabe mit eigener Lebensgefahr zwei Kinder vom sichern Tode rettete.

— (Strafkammer.) In der gestrigen Ferien-Sitzung der Strafkammer des hiesigen Landgerichts wurden verurtheilt: Der Schuhmachergeselle Emil Bock aus Thorn wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 1 Jahr Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 2 Jahren; das Dienstmädchen Ottilie Gollnick aus Stanislawken wegen fahrlässiger Tödtung zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängniß; das Dienstmädchen Therese Madzak aus Thorn wegen Diebstahls zu 9 Monaten Gefängniß und Verlust der Ehrenrechte auf die Dauer eines Jahres; der Arbeiter Karl Weimer aus Orlowo wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle und Führung eines falschen Namens zu 9 Monaten Gefängniß und 14 Tagen Haft; der Schulknabe Paul Bartkowski aus Mocker wegen Diebstahls zu 2 Monaten Gefängniß.

— (Der gestrige Viehmarkt) war mit 12 fetten Schweinen beschickt. Die Preise variirten zwischen 37 und 39 Mk. pro Zentner Fleischgewicht.

— (Auf dem heutigen Wochenmarkte) wurden verkauft: Junge Hühner zu 1—1,20 Mk. pro Paar, alte 90 Pf. bis 1,10 Mk. pro Stück, Enten 1,70—2 Mk. pro Paar, Kartoffeln 1,30 Mk. pro Zentner, Eier 50 Pf. pro Mandel, Butter 1—1,30 Mk. pro Pfund, Gurken 15—30 Pf. pro Mandel, Mohrrüben 10 Pf. pro 2 Pfund, grüne Bohnen 8 Pf. und Wachsbohnen 10 Pf. pro Pfund, Kohlrabi 15 Pf. pro Mandel, Weißkohl 5 bis 10 Pf. pro Kopf, Birnen 10—15 Pf., Pflaumen 5 Pf. Kochäpfel 10 Pf. und Eßäpfel 13 Pf. pro Pfund, Preißelbeeren 60—90 Pf. pro Metze; Fische: Aale 1 Mk., Hechte und Schleie 60 Pf. und Weißfische 15—30 Pf. pro Pfund.

— (Diebstahl und Hehlerei.) Ein vielfach vorbestrafter Arbeitsbursche wurde verhaftet, weil er einem hiesigen Kaufmann, bei dem er mit Tragen von Sachen beschäftigt war, 25 Kartoffelsäcke stahl. Die Säcke, welche einen Werth von 4,50 Mk. repräsentiren, verkaufte er für 25 Pf. an einen Judenjungen. Letzterer wurde ebenfalls und zwar wegen Hehlerei verhaftet.

— (Polizeibericht.) 9 Personen wurden arretirt, darunter 2, welche bei dem gestrigen Brande die Thätigkeit der Feuerwehr durch Verübung groben Unfugs störten, sowie 3 Schänkerinnen, die von auswärts nach Thorn kamen.

## Neueste Nachrichten.

**Berlin**, 6. September. Die „Kreuzzeitung" zitirt ein Petersburger Gerücht von dem bevorstehenden Rücktritt Giers und dessen Ersatz durch den Botschafter in Paris, Baron von Mohrenheim. Der russische Kaiser sei über den Gang der seit einem Jahre geführten diplomatischen Kampagne in und wegen Bulgariens und mit dem Gange der auswärtigen Politik höchst unzufrieden. — Der „Vossischen Ztg." wird aus Sofia, 5. September, telegraphirt: In den letzten 24 Stunden hat sich die Situation wieder einmal verändert. Der deutsche Reichskanzler soll vermittelnd eingetreten sein. Das Offizierkorps hat seinen bestimmten Willen kundgegeben, die Entsagung des Fürsten nicht zu dulden. Sollte er dennoch gezwungen werden, das Land zu verlassen, so dürfte er kaum bis Lompalanka gekommen sein, ehe die Armee eine selbstständige Bestrafung der Verräther in ihren Reihen in die Hand nähme und kurzen Prozeß mit denselben machte. Der deutsche Reichskanzler habe nicht unbedingte Straflosigkeit der Verschwörer angerathen, sondern nur seinen Einfluß dahin geltend gemacht, daß nicht die Hinrichtung derselben erfolge, weil dies eine friedliche Lösung erschweren würde.

**Sofia**, 5. September. In einer gestern unter dem Vorsitze des Fürsten Alexander abgehaltenen Versammlung von Vertretern aller Parteien wurde über die gegenwärtige Lage berathen und sodann eine Kommission ernannt, bestehend aus Stambulow, Rozoslavowo, Karawelow, Gnechow, Stoilow, welche mit Rußland und den übrigen Mächten über die Lösung der gegenwärtigen Krisis verhandeln soll. — Bei der gegen den Kapitän Benderew geführten Untersuchung soll dieser neuerdings Geständnisse gemacht haben, durch welche eine ungeahnt große Zahl von Offizieren aufs Schlimmste kompromittirt wird. — Am 11. September tritt in Sofia die Nationalversammlung zusammen.

## Telegraphische Depesche der „Thorner Presse".

Berlin, 7. September. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" veröffentlicht eine Kaiserliche Kabinetsordre vom 5. September, wonach der Reichstag zum 16. September einberufen wird.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

## Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 7. September.

| | 6./9. 86 | 7.9. 86. |
|---|---|---|
| **Fonds:** schwach. | | |
| Russ. Banknoten | 196—65 | 196—55 |
| Warschau 8 Tage | 196—35 | 196—25 |
| Russ. 5 % Anleihe von 1877 | 100—60 | 100—60 |
| Poln. Pfandbriefe 5 % | 61—60 | 61—40 |
| Poln. Liquidationspfandbriefe | 57—20 | 57—10 |
| Westpreuß. Pfandbriefe 3½ % | 99—90 | 99—90 |
| Posener Pfandbriefe 4 % | 102 | 102 |
| Oesterreichische Banknoten | 161—55 | 161—65 |
| **Weizen gelber:** Septemb.-Oktob. | 153—50 | 153—50 |
| April-Mai | 165—25 | 164—75 |
| loko in Newyork | 88 | 88½ |
| **Roggen:** loko | 129 | 129 |
| Septemb.-Oktob. | 130 | 130 |
| Novemb.-Dezemb. | 130—50 | 130—50 |
| April-Mai | 135—25 | 135 |
| **Rüböl:** Septmb.-Oktobr. | 43 | 42—70 |
| April-Mai | 44—50 | 44—20 |
| **Spiritus:** loko | 39—50 | 39—60 |
| Septemb.-Oktober | 39—60 | 39—80 |
| Novemb.-Dezemb. | 40—40 | 40—60 |
| April-Mai | 41—60 | 41—80 |

Reichsbank-Diskonto 3, Lombardzinsfuß 4 pCt.

## Handelsberichte.

Danzig, 6. September. Getreidebörse. Wetter: heiter. Wind: Nordwest.

Weizen Bei reichlichem Angebot war der Verkauf von Transitweizen recht schwierig und Preise etwas abgeschwächt. Ordinäre Qualitäten mußten billiger abgegeben werden. Inländische Weizen konnten nur bei weiterer Preisermäßigung von 2 M. untergebracht werden, nur Sommerweizen waren preishaltend. Bezahlt wurde für inländischen bezogen 127 8pfd. 140 M., gutbunt 128pfd 147 M, hellbunt 124 5pfd. 145 M., 127pfd. 147 M., 127 8, 129pfd. 148 M., 130—132pfd. 150 M., 133 4pfd. 151 M, glasig 135pfd. 150 M., hochbunt 131, 134 5pfd. 151 M., fein hochbunt 134, 135 6pfd. 152 50 M, 136 7pfd 153 M., weiß 130 1pfd. 152 M., 136pfd. 154 M., roth 131 2pfd. 150 M., Sommer- 133 und 135 6pfd. 153 M. per Tonne. Für russischen zum Transit roth blauspitzig 124pfd 125 M., rothbunt 126pfd 132 M., 129pfd. 133 M., roth 131pfd. 146 M per Tonne. Termine Sept.-Oktober 135 50 M. bez, Okt.-Novbr. 136, 135 50 M. bez, April-Mai 142 M. bez., Br. und Gd.. Juni-Juli 145 M. bez. Regulirungspreis 135 M.

Roggen. Inländischer etwas matter, Transit unverändert. Bezahlt ist für inländischen 126, 128 9 und 130pfd. 111 M, 127pfd. 111 50 M., 128pfd. 112 M., für polnischen zum Transit 121 2, 123 126 und 128pfd. 89 M., 128 9, 130 und 131pfd. 90 M Alles per 120pfd. per Tonne. Termine Sept.-Okt. 114 M. Br, 113 50 M. Gd., transit 91 50 M. Br., 91 M. Gd., Okt.-November inländ. 114 50 M. bez., April-Mai transit 96 M. bez. Regulirungspreis inländisch 112 M., unterpolnisch 90 M., transit 89 Mark Gekündigt sind 150 Tonnen.

Königsberg, 6. September. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pCt. ohne Faß. Loco 40,50 M. Br., 40,00 M. G, —,— M. bez, pro September 40,50 M. Br., 40,00 M. Gd., —,— M. bez, pro Oktober 40,50 M Br., 40,00 M. Gd., —,— M. bez., pro November-März 40,00 M. Br.. 39,50 M. Gd., —,— M. bez, pro Frühjahr 41,50 M. Br., 41,25 M. Gd., 41,50 M. bez.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 7. September. 0,03 m.

---

große Wallfahrten zu verehrten Marienbildern statt, unter denen das von Maria-Zell in Steiermark zu den besuchtesten gehört. Dieser Gnadenort ist sozusagen das österreichische Coretto und man rechnet bei 173 Prozessionen im Jahre gegen hunderttausend Personen, welche dorthin kommen, um bei der schmerzensreichen Mutter Trost und Hülfe zu finden in allerlei Leiden.

Und wer eine Wachshand opfert,
Dem heilt an der Hand die Wund',
Und wer einen Wachsfuß opfert,
Dem wird der Fuß gesund.

Wie die Legende erzählt, daß der Tag der Geburt Mariä im Jahre der Welt 3456 einem frommen Einsiedler durch Engelsgesang bekannt geworden sei, so berichtet sie von Maria-Zell, dieser Ort verdanke einem Priester des Stiftes St. Lambrecht seine Entstehung; 1157 in diese Gegend geschickt, nahm er eine aus Lindenholz geschnitzte Statue der Mutter Gottes mit sich und stellte sie in seiner Bretterhütte auf einem Baumstock auf. Seine Frömmigkeit zog bald aus der Fremde Gläubige herbei, die das Bild in der „Zelle" um Trost und Hülfe anflehten, und die Wallfahrten verschiedener Fürstlichkeiten zu ihm vermehrten den Ruf des neuen Gnadenortes, dessen Besuchern der Erzbischof Friedrich III. von Salzburg im Jahre 1330 einen vierzigtägigen, durch die Päpste später noch weit mehr ausgedehnten Ablaß verlieh.

Wenn „Mariä Geburt" gekommen ist, dann liegt der Sommer hinter uns, der Herbst ist da und

Schon in's Land der Pyramiden
Floh'n die Störche übers Meer;
Schwalbenflug ist auch geschieden
Und die Lerche singt nicht mehr.
Nebel hat den Wald verschlungen,
Der Dein stillstes Glück gesehn;
Ganz in Duft und Dämmerungen
Will die schöne Welt vergehn."

**Bei meiner Abreise nach Rathenow sage ich allen meinen lieben Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl! Raschke-Rubinkowo.**

## Bekanntmachung.

Die Kämpe unterhalb des Winterhafens bis an den Kanal oberhalb der städt. Ziegelei gelegen, soll vom 11. November cr. ab auf 3 Jahre zu Acker-, Wiesen- und Weiden-Nutzung verpachtet werden und ist zu diesen Zwecke in 7 Parzellen eingetheilt.

Ferner soll das Kämpenland unterhalb des Ziegelei-Gasthauses, welches nur aus Acker und Wiese besteht und 6 Schläge umfaßt, vom 11. November cr. ab auf 6 Jahre zu landwirthschaftlichen Zwecken in einzelnen Schlägen verpachtet werden.

Der Termin zur Verpachtung der einzelnen Parzellen und Schläge findet den

**27. September cr.**

an Ort und Stelle statt, und zwar wird um 8 Uhr Morgens am Winterhafen für die Parzellen der Kämpe oberhalb der Ziegelei und um 10 Uhr Vormittags am Wohnhause auf der Kämpe unterhalb der Ziegelei begonnen werden.

Die Bedingungen können in unserem Bureau I eingesehen werden.

Der Hilfsförster Stade ist angewiesen, die zur Verpachtung kommenden Parzellen und Schläge vor dem Termine vorzuzeigen.

Thorn, den 4. September 1886.
Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Bei der unterzeichneten Verwaltung ist eine Polizei-Serganten-Stelle baldigst zu besetzen. Das Gehalt der Stelle beträgt 1000 M. und steigt in Perioden von 5 Jahren um je 100 Mark bis 1300 M. Außerdem werden pro Jahr 100 Mark Kleidergeld gezahlt. Die Militärdienstzeit wird bei der Pensionirung zur Hälfte angerechnet.

Militäranwärter, welche sich bewerben wollen, haben die erforderlichen Atteste nebst einem Gesundheitsattest mittelst selbstgeschriebenen Bewerbungsschreibens bis zum 16. d. M. bei uns einzureichen.

Thorn, den 1. September 1886.
**Der Magistrat.**

## Bekanntmachung.

Das bisherige Forst-Etablissement Smolnik nebst ca. 60 Morgen Acker und Wiesenland, ½ Meile von der Stadt Thorn entfernt, an der Niederungs-Chaussee gelegen, soll vom 11. Novbr. d. J. ab auf 6 oder 12 Jahre verpachtet werden.

Hierzu haben wir einen Termin
**auf den 20. September cr.**
Vormittags 11 Uhr
an Ort und Stelle anberaumt.

Die Bedingungen sind in unserem Bureau I einzusehen, auch können selbige gegen Erstattung der Kopialien zugesandt werden.

Der Hilfsförster Schliewert in Smolnik ist angewiesen, die zur Verpachtung kommenden Gebäude und Ländereien auf Verlangen vorzuzeigen.

Thorn, den 26. August 1886.
Der Magistrat.

**Freitag, 10. September**
Vormittags 10 Uhr
werde ich auf dem Zwinger am früheren Gerechtenthore hierselbst
einen Arbeits-Schuppen von Brettern mit Pappdach
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.
**Nitz**, Gerichtsvollzieher.

Chemische
**Handschuh-Wasch-Anstalt.**
**Waschleder 10 Pf., Glacee 15 Pf., gefärbte 30 Pf. das Paar.**
**S. Górski**
**Handschuhmacher u. Bandagist.**
**Culmerstr. 433.**

**Gesucht**
Agenten und Reisende zum Verkauf von **Kaffee, Thee, Reis** und **Hamburger Cigarren** an Private gegen ein Fixum von **500** Mark und gute Provision.
**Hamburg. J. Stiller & Co.**

**Pianinos** billig, baar oder Raten. **Fabrik Weidenslaufer Berlin NW.**

**Mieths-Kontrakte**
zu haben bei **C. Dombrowski.**

Durch günstige Abschlüsse sind wir in der Lage, trotz der in der letzten Zeit höher gegangenen Caffeepreise und der noch allmählig zu erwartenden Steigerung unserer geehrten Kundschaft noch zu bisherigen Preisen bekannt ff. Qualitäten liefern zu können.
Nächstdem empfehlen:

| | | |
|---|---|---|
| **ff. Brodraffinade in Broden** | pr. Pfd. | 30 Pf. |
| „ **gem. Raffinade bei 5 Pfd.** | „ „ | 27 „ |
| „ **Weizengries** „ 3 | „ „ | 17 „ |
| „ **Reisgries** „ 3 | „ „ | 17 „ |
| **pa. Kartoffelmehl** „ 3 | „ „ | 13 „ |

**div. Tafelreissorten** von 15—30 Pf., bei 3 Pfd. entsprechend **billiger.**

| | | |
|---|---|---|
| **Rosinen, Corinthen** | pr. Pfd. | 35 Pf. |
| **Sultaninen** | „ „ | 45 „ |
| **Cichorien** | „ 3 Pack | 40 „ |

Sämmtliche **Caffee-Surrogate** und **Sparcaffees billigst.**
**ff. Chocoladen** und **Suppenmehle, Chocoladen-Tafeln** und **Krümmeln, Dessert-Chocoladen, Cacaos,** desgl. **div. Biscuitssorten** von **60—200 Pf.**
**ff. Wiener Waffeln,** trocken und gefüllt, **russisches Gebäck. Schwedische Zündhölzer** bei **5 Pack 45 Pf.**

**Rotterdammer Caffee-Rösterei u. Lagerei**
**Thorn, Neustadt 257.**

Die Beleidigung gegen den Malermeister Herrn **S.** nehme ich hiermit zurück.
**S. G.**



Der freihändige Verkauf **schöner, wollreicher, starker, sprungfähiger**
**Rambouillet-Böcke**
hat begonnen.
**H. Wegner**
**Ostaszewo per Thorn.**

**Pensionärinnen**
finden bei mir Aufnahme. **Französin** im Hause. **Mathilde Ehrlich,**
Schulvorsteherin,
**Thorn** Heiligegeiststr. 176.

**Für Möbelhändler, Tapezierer, Tischlermeister etc.**
halten wir unsere Fabrik und Lager guter, solide gearbeiteter Möbel bestens empfohlen. Zimmereinrichtungen in nußbaum, mahagoni, eichen und schwarz in moderner Ausführung zu Preisen, wie solche von keiner Konkurrenz erreicht.

**Berliner Möbelbazar,**
**Berlin, Rossstrasse 1.**
Auch übernehmen wir Privat-Ausstattungen, Hoteleinrichtungen 2c. zu Engrospreisen.
Einzelne Gegenstände werden an Privatleute nur verkauft, wenn die betr. Herrschaften sich auf eine Empfehlung eines dortigen Möbelhändlers, Tischlermeisters oder Tapezierers schriftlich berufen können.
**Versandt per Nachnahme.**

Unter Allerhöchstem Protektorate S. M. d. Kaisers u. Königs und unter dem Ehrenpräsidium S. K. K. Hoheit des Kronprinzen.
**Grosse Jubiläums-Kunstausstellungs-Lotterie**
veranstaltet von der Königl. Akademie der Künste zu Berlin.
**Ziehung am 15. September cr. und folgende Tage.**
Original-Loose à 1 Mark, auf 10 Loose ein Freiloos (auch gegen Coupons oder Briefmarken), empfiehlt und versendet
**Carl Heintze**
**Alleiniges General-Debit und Haupt-Collection: Hamburg, Grosse Johannisstr. 4.**

**Gewinn-Plan.**

| | | |
|---|---|---|
| 1 à 30 000 | = | 30 000 M. |
| 1 à 20 000 | = | 20 000 „ |
| 1 à 15 000 | = | 15 000 „ |
| 1 à 10 000 | = | 10 000 „ |
| 3 à 5 000 | = | 15 000 „ |
| 10 à 2 000 | = | 20 000 „ |
| 20 à 1 000 | = | 20 000 „ |
| 20 à 600 | = | 12 000 „ |
| 30 à 400 | = | 12 000 „ |
| 35 à 300 | = | 10 500 „ |
| 50 à 200 | = | 10 000 „ |
| 90 à 150 | = | 13 500 „ |
| 100 à 120 | = | 12 000 „ |
| 100 à 100 | = | 10 000 „ |
| 200 à 40 | = | 8 000 „ |
| 800 à 20 | = | 16 000 „ |
| 1 000 à 10 | = | 10 000 „ |
| 1 200 à 5 | = | 6 000 „ |
| 25 000 Gew. | = | 50 000 „ |
| 28 662 Gw. i. W. v. 300 000 M. | | |

**Loose à 1 Mk. sind auch zu haben bei C. Dombrowski-Thorn.**

**„Lilienmilchseife“**
beseitigt sofort alle **Sommersprossen,** erzeugt einen wunderbar weißen Teint und ist von höchst angenehmem Wohlgeruch. Preis à Stück 50 Pf. Zu haben bei **Adolf Leetz.**

**1** gut möbl. Zimmer für 1 oder 2 Herren mit auch ohne Beköstigung von sogleich zu vermiethen Gr. Gerberstraße 287, 2 Treppen, im Hinterhause.

Mein in der Thorner linksseitigen Niederung belegenes **Grundstück,** 23 ha., 4 ar, 40 qm. groß, davon 35 Morgen 2schn. Wiese, mit einem Reinertrage von 401,13 M. und einem Grundsteuersatze von 38,63 M., bin ich willens, sofort zu verkaufen. Die Lage ist eine durchaus günstige. Nähere Angaben ertheilt Herr Buchdruckereibes. **Dombrowski-Thorn.**

**JOHANN HOFF**'sches Malzextrakt-Gesundheitsbier für Brust- und Magenleidende und gegen Verdauungsstörungen.

**Erkältung, Husten, Heiserkeit, Bleichsucht u. Körperschwäche glücklich beseitigt durch Johann Hoff's Malzpräparate.**

An Herrn **Johann Hoff,** Erfinder der nach seinem Namen benannten **Johann Hoff'schen Malzextrakt-Heilnahrungs-Präparate,** Königl. Kommissionsrath. Besitzer des Kaiserl. Königl österreichischen goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher Orden und Hoflieferant der meisten Fürsten Europas, in **Berlin, Neue Wilhelmstrasse 1.**

Das Malzextrakt-Gesundheitsbier wurde in dem chemischen Laboratorium des Herrn Professors v. Klezinsky chemisch untersucht, und es ergaben sich hier Bestandtheile, welche bei Schwäche der Verdauungs-Werkzeuge, bei Atonie des Darmkanals, bei Unregelmäßigkeiten der Unterleibs-Circulation, sowie bei Brust-Affectionen, bei Abmagerung und Neigung zu Zehrfiebern wegen seiner beruhigenden, nährenden und stärkenden Eigenschaften mit großen und gewünschten Erfolgen in Anwendung gebracht werden können.
**Prof. Dr. Granichstätten,** K. K. Stadt-Physikus in **Wien.**

**Berlin, 20. März 1886, Skalitzerstr. 29.**
Bitte um eine neue Sendung von 12 Fl. Malzbier. Mein Husten ist gänzlich verschwunden, doch da mich dieses Bier ganz vorzüglich stärkt, werde ich dasselbe noch einige Zeit gebrauchen.
**Paul Jobst,** Techniker.

Verkaufsstelle in Thorn bei **R. Werner.**

**JOHANN HOFF's** concentrirtes Malzextrakt für Lungenleidende.

Die
**Arbeiter-Annahme**
und Vertheilung der Posten für die am 16. d. Mts. beginnende Campagne findet am
**Sonntag den 12. d. Mts.**
**Nachmittags 3 Uhr**
im Siederaum der
**Zuckerfabrik Neu-Schönsee**
statt.

**Täglich frische ung. Weintrauben**
bei **A. Mazurkiewicz.**

Ein gelernter
**Pfefferküchler,**
der mindestens 10 bis 12 Jahre in einer Pfefferküchlerei thätig gewesen ist, findet bei hohem Lohne Stellung. Näheres in der Expedition dieser Ztg.

In unserer **Stabeisen- u. Eisenwaarenhandlung** findet ein junger Mann mit guten Schulkenntnissen zum 1. Oktober cr. als
**Lehrling**
Aufnahme.
**Thorn. C. B. Dietrich & Sohn.**

**Gesucht** zum sofortigen Antritt oder zum 1. Oktober cr.
**ein Lehrling**
für's Comptoir mit tüchtigen Schulkenntnissen versehen. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Ordentliche Knaben als
**Lehrlinge**
verlangt **A. Wittmann,** Schlossermstr.

**Asthmatiker u. Kehlkopfleidende!**
Franzensbad, 1. Dec. 1885.
Die uns übermittelte Probe Ihres **Homeriana-Thee's** hat bei unserm Chef-Redakteur Herrn Dr. Fischer, welcher an einem hartnäckigen Kehlkopfleiden laborirt und an asthmatischen Anwandlungen leidet, schon nach der ersten Dosis eine derartige wohlthuende Wirkung geübt, dass man dieses vorzügliche Mittel gegen Hals-, Brust- und Lungenübel geradezu Wunderthee nennen könnte.
**Die Administration.**

Genannter Thee ist **echt zu haben** bei Herrn **A. Wolffsky, Berlin N.,** Weissenburgerstr. 79.
Ein Packet Mk. 1,20.
Brochüre gratis.

**Heirathen** werden von **M. 300 000** bis **M. 3000** in der größten **Diskretion** vermittelt. Adr. unter Buchstaben **M. 190** postlagernd Thorn. 20 Pf. Briefmarken zur Beantwortung in versiegelte Couverte erbeten.

Echte **Haarlemer Hyacinthen, Tulpen** und **Crocus-Zwiebeln** sind eingetroffen.
**Samenhandlung**
**B. Hozakowski,**
Thorn, Brückenstr. 13.

Etablirt 1874.
**Patente**
für alle Länder besorgen event. Vertretung.
**Brydges & Co.**
**Berlin SW.,** Königgrätzerstr. 101.

**Tanzunterricht.**
Eröffnung des diesjährigen **Tanz-Cursus** am **1. Nov.** im **polnischen Museum.**
Hochachtungsvoll
**C. Haupt**
**Tanzlehrer.**

**Handwerker-Liedertafel.**
**Uebung**
Donnerstag, 9. Septbr.

**Fechtverein.** Jeden Mittwoch gemüthliches Zusammensein bei **Schumann.**

**Schützengarten.**
**Donnerstag d. 9., Freitag d. 10. u. Sonnabend d. 11. Septbr.**
**humoristische**
**Soirée**
der
**Leipziger Quartett- u. Concertsänger**
Herren **Eyle, Platt, Hoffmann, Locke, Frische, Maass** und **Hanke.**
**Anfang 8 Uhr.**
**Entree 60 Pf. Kinder 30 Pf.**
Billets à 50 Pf. in den Cigarrengeschäften der Herren **P. Henczynski** und **F. Duszynski,** Breitestraße.
**Jeden Abend neues Programm.**
Es finden **unwiderruflich** nur diese drei Soirén statt.

**Meine Wohnung**
ist vom 1. Oktober zu vermiethen.
**Dr. Passauer,**
Oberstabsarzt.

**Die Belletage**
verm. sofort für 300 Mk. **A. Prowe.**

**Laden und Wohnung** vom 1. Oktober zu verm. Butterstr. 146.
Ww. **Goetze.**

**Eine große Wohnung**
mit Balkon, auch getheilt, vom 1. Oktober cr. zu vermiethen.
**W. Thiele,** Gr. Mocker,
gegenüber der Fabrik des Herrn Sichtau.

Kleine Wohnung vermiethet von sofort **S. Czechak,**
Culmerstraße Nr. 342.

Parterre-Wohnung 3 Stub., Küche, auch zum Comtoir geeignet, eine kleine Wohnung 2 Stuben, Küche zu vermiethen Annenstraße 181, 2 Tr.

Gerechtestr. 118 sind Wohnungen zu vermiethen.

1 m. Z. n. K. 1 Tr. Neust. Markt 145.

Große Werkstatt m. kl. Familien-Wohn. z. verm. Tuchmacherstr. 155.

1 m. Z. z. v. Neust. Markt 147/48, I.

Ein möbl. Zimmer billig zu verm. Heiligegeiststraße 175, part.

**Kellerwohn.** z. verm. Bankstr. 469.

1 m. Z. m. Kab. u. Bschgl. z. verm. Breitestr. 446/47 II.

**Gr. Gerberstr. 286** ist die erste Etage vom 1. Oktober ab zu vermiethen. **M. Schmidt.**

**Täglicher Kalender.**

| 1886. | Sonntag | Montag | Dienstag | Mittwoch | Donnerstag | Freitag | Sonnabend |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| September | — | — | — | 8 | 9 | 10 | 11 |
| | 12 | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 |
| | 19 | 20 | 21 | 22 | 23 | 24 | 25 |
| | 26 | 27 | 28 | 29 | 30 | — | — |
| Oktober . . | — | — | — | — | — | 1 | 2 |
| | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 |
| | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | 15 | 16 |
| | 17 | 18 | 19 | 20 | 21 | 22 | 23 |
| | 24 | 25 | 26 | 27 | 28 | 29 | 30 |
| | 31 | — | — | — | — | — | — |

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.